

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821

22.11.1821 (Nr. 323)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 323.

Donnerstag, den 22. Nov.

1821.

Hannover. — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Oestreich. — Preussen. (Breslau.) — Schweden. — Schweiz. — Türkei.

Hannover.

In der Kasselschen Zeitung liest man: Die Bischöfe des Königreichs haben bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs Allerhöchstdieselben die traurige und ungewisse Lage der Kirchenverfassung und der kirchlichen Einrichtungen vorgestellt. Sr. Maj. der König haben auch, dem Vernehmen nach, diese Vorträge gnädigst aufgenommen, und dem Fürstbischof Franz Egon zu Hildesheim auf das an Allerhöchstdieselben gerichtete Schreiben in den huldvollsten Ausdrücken die katholische Religion und ihre Diener Ihres Schutzes versichert, und dem Fürstbischofe (einem Greis von 86 Jahren) eröfnet, wie Sie jetzt bedauern hätten, einen Bischof bis jetzt nicht persönlich kennen zu lernen, welcher sich durch so vielfältige Eigenschaften auszeichnete. Das königliche Gouvernement zu Hannover hatte vor einiger Zeit den Provinzialständen des Fürstenthums Hildesheim die Nachricht mitgetheilt, daß der künftige Bischof und das Domkapitel Mitglieder der Hildesheimischen Landschaft seyn würden, und daher angemessen in liegenden Gründen dort sitzen würden; es scheint daher der Punkt der festen Dotation, wie auch der Frage wegen der Gerichtsbarkeit der Bischöfe in Ehesachen, und der fernern Wahlen der beiden Bischöfe des Königreichs als ausgemacht angenommen werden zu können.

Frankreich.

Paris, den 18. Nov. Bei der in der gestrigen Sitzung der Kammer der Deputirten vor sich gegangenen Wahl von 4 Vizepräsidenten hat Hr. de Villele allein die absolute Stimmenmehrheit erhalten, und ist als Vizepräsident proklamiert worden. Heute wird dieses Wahlgeschäfte fortgesetzt werden.

Gestern war große Gratulationscour in den Tuilleries, aus Anlaß des Geburtstags des Königs, der nun sein 67. Jahr angetreten hat.

Von Dr. Pariset ist wieder ein Brief hier angekommen; er ist aus Barcelona v. 7. Nov. datirt, u. folgenden Inhalts:

Liebe Freundin, ich bin, dem Himmel sey Dank, voll Gesundheit; einige gute Dosen von Maderawein mit China hat den Knoten zerschnitten, und ich fange wieder zu leben an; denn ich lebe nicht mehr. So bin ich denn seit gestern wieder ganz auf den Füßen; ich gehe des Morgens in das Hospital, und lege Hand an die Leichenschnäuren; den übrigen Theil des Tages bringe ich schreibend zu, oder sehe mich in der Stadt, vorzüglich in den Kibbiern um; nach diesen gelehrte gewöhnlich der Tod die armen Patres, welche den Kranken die Lebstungen der Religion brachten. Was ich heute gesehen habe, ist nicht zu beschreiben. Wie viele Häuser, die von oben bis unten leer stehen? Die Thüren sind größtentheils offen; niemand geht aber hinein; an einigen sieht man den Unglück ankündigenden hölzernen Quersbaum, den man daran befestigt hat, gleichsam als ein vom Tode aufgedrücktes Siegel. Welche furchtbare Stille! Welche ungeheure Ruine! . . . Folgendes ist unser Plan: Am 16. Nov. verlassen wir diese Trauerstätte, und beziehen auf den Gebirgen, zwei Stunden davon, ein Kloster. Wir hatten darin 20 Tage lang Quarantaine, und brüngen unsere Beobachtungen und Ansichten zu Papiere; nach Verfluß dieser 20 Tage reisen wir nach Perthuis, dem ersten französischen Orte, ab; dort bringen wir 20, 30 oder 40 Tage zu, ich weiß es noch nicht; das Ministerium wird entscheiden. . . . Hr. Bally kann wieder das Bett verlassen.

Letztere Nachricht wird durch Briefe des Hrn. Bally selbst vom 6. und 8. Nov. vollkommen bestätigt.

Zu Caen ist in der Nacht vom 10. auf den 11. d. eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Ein großer Hof, in welchem mehrere Schreiner ihre Holzniederlage und auch mehrere ihre Werkstätten hatten, gerieth in Flammen (man vermuthet, daß ein Feuerfunke unter Holzspäne mußte gefallen seyn); das Feuer theilte sich benachbarten Zimmerplätzen mit, wo viel aus dem Norden gekommenes Tannes- und Fichtenholz lag. Man sah dieses alles auf einmal in Flammen, die sich über 50 Fuß über die benachbarten Häuser erhoben, und die ganze Stadt wie am Tage erhellen. So schnell man auch zu

Hülfe eilte, so wäre es doch unmöglich gewesen, diesen ungeheuern Feuerheerd zu löschen. Man mußte sich beschränken, die benachbarten Mauern und Dächer unaufhörlich mit Wasser zu begießen, und ein benachbartes Heu- und Strohmagazin zu leeren. Glücklicher Weise herrschte Windstille; sonst wäre es nicht möglich gewesen, größeres Unglück zu verhüten.

Nach ziemlich neuen Nachrichten aus Lissabon hat der König von Portugal neue Gesandten an den Hofen von Paris, London, Wien ic. ernannt. Die Pariser Mission ist dem Richter und ehemaligen Gouverneur von Madera, Botello, und die Londner einem sehr geschätzten Gelehrten, Don Coscancio, übertragen.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen gestern hier zu 89½, und die Bankaktien zu 1592 Fr.

D e r r e i c h.

In Folge einer mit Hoffkanzleidekret vom 10. Okt. d. J. der Landesregierung im Erzherzogthum unter der Enns bekannt gemachten kais. kön. Entschlieung sind die Strafgesetze, welche wegen unerlaubter Werbungen für fremde Kriegsdienste ic. gelten sollen, in 15 Artikeln zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Es heißt darin in Betreff solcher Werbungen: Wird dieses Verbrechen (unerlaubter Werbungen) zur Zeit des Friedens verübt, so soll der Verbrecher mit fünf- bis zehnjähriger, und, wenn er dem Staate oder der Armee schon wirklich einen oder den andern Mann entzogen, und seine Werbung noch weiter fortsetzt oder wiederholt, oder wenn er das Verbrechen zu einer Zeit, wo der Friede des Staats bedroht ist, ausgeübt, und von diesem Umstande die Wissenschaft gehabt hat, mit zehn- bis zwanzigjähriger Schanzarbeit bestraft werden. Wer dem Verbrecher durch Rath oder That vorsätzlich Hülfe leistet, ist, wie der Verbrecher selbst, zu behandeln und zu bestrafen. Jedoch kann in Fällen, wo gegen den Werber 10- bis 20jährige Strafe Anwendung findet, ein solcher Mitschuldiger, wenn er dem Werber nur zu einer oder der andern einzelnen Werbung Hülfe geleistet, oder von dem Umstande, daß der Friede des Staats bedroht sey, keine Wissenschaft gehabt hat, lediglich mit 5- bis 10jähriger Schanzarbeit bestraft werden. Wer dieses Verbrechen, wenn er es ohne eigene Gefahr verhindern kann, zu hindern, oder einen solchen ihm bekannten Verbrecher der Obrigkeit anzuzeigen vorsätzlich unterläßt, ist, mit Bedacht, ob die Unterlassung zu Friedens- oder Kriegzeiten geschehen, zu 1- bis 5jähriger Schanzarbeit zu verurtheilen. Wer einen Werber gedachter Art der Obrigkeit anzeigt, oder das Verbrechen durch Ergreifung und Festhaltung des Verbrechers, oder sonst mit der That verhindert, erhält eine Belohnung von 100 Dukaten, und nach Umständen von höherem Betrage ic.

Am 14. Nov. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 99½ R. M. notirt; die Metalliques standen zu 75½, und die Bankaktien zu 639.

P r e u s s e n.

Oeffentliche Nachrichten aus Breslau vom 5. Nov. melden: Als eine besondere Erscheinung im Handel verdient bemerkt zu werden, daß zwei Schiffe mit Knochen von Danzig nach England befrachtet werden. — Hier ist ein Schneidergeselle, Namens Stegmann, von einer Reise zurückgekommen, die er im Jahre 1815 mit einem inländischen Passe angetreten hatte. Er wanderte durch Polen nach Rußland, besuchte Odessa, Jassy, Konstantinopel, Smyrna, Tripolis, Tunis, Malta, Alexandrien, Rosette, Kairo, Meffa, St. Katharina, 5 Meilen vom Berge Sinai, Damiette, Ninive und Gaza. Von Jassa trat er, mit seinem deutschen Gefährten, aller Warnungen ungeachtet, die Reise nach Jerusalem an, und erreichte glücklich Romla; hier wurde er aber mit seinem Begleiter von einer bewaffneten Räuberbande angefallen, gefesselt in die Gebirge geführt, den andern Tag als Sklave verkauft, und mit 300 anderen Sklaven nach Kanaan zum Wiederverkauf transportirt. Ein Pascha kaufte ihn für 700 Piaster, nahm ihn als Bedienten zu sich, und reiste mit ihm und einer starken Bedeckung über Nazareth und Bethlehem nach Jerusalem. Hier meldete der Schneidergeselle sich im Kloster, und erhielt die Zusicherung, daß, wenn er zur katholischen Religion übergehen wolle, man sich für seine Entlassung verwenden werde. Da er sich hierzu verstand, kaufte ihn das Kloster von seinem Herrn, welcher, rücksichtlich seiner guten Aufführung, vom Kaufgelde 300 Piaster erließ, und setzte ihn so in Freiheit. Im Jahre 1819 trat er seine Rückreise an, und traf über Romla, Jassa, Rhodus, Konstantinopel, Adrianopel, Bucharest, Herrmannstadt, Wien und Berlin glücklich wieder hier ein.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 9. Nov. Der König hat, bei Gelegenheit der letzten Beförderungen, unter andern den Staatsrath, Oberadmiral und Gen. Adjutanten bei den Flotten, Grafen D. R. Federström, zum Reichsherrn ernannt.

Die Zolleinnahme des Reichs betrug, bis Schluß Oktobers 1820, 939,961 Rthlr. 32 Sh. 9 R. in schwed. Bko. und 159,506 Rthlr. 14 Sh. in Wechseln und Spezies; dieses Jahr mit Schluß Oktobers, 973,463 Rthlr. 24 Sh. 4 R. schwed. Bko. und 123,877 Rthlr. 18 Sh. in Wechseln und Spezies. Daraus zieht das Almanach Journal den Schluß, daß die Einfuhr dieses Jahres nicht im Vergleich mit dem vorigen so übertrieben gewesen, wie einigmal behauptet worden.

Unser deutscher Pastor Dunkel hat von den eingegangenen Beiträgen zur Unterstützung griechischer Familien bereits 130 Rubel an den Fürsten Galizien nach Petersburg übermachen können. Er schließt seine Anzeige mit den Worten: „Möchten sich nur bei den erneuerten Verfolgungen recht viele finden, um sich an den kleinen

Zug beren, die ihr Opfer auf den Altar der Menschens-
liebe niederlegten, anzuschließen, damit, wenn auf den
schlimmsten Fall das Volk, aus welchem so reichhaltige
Ströme der herrlichsten Bildung über viele Völker ran-
nen, nach dem unerforschlichen Willen Gottes rettungs-
los untergehen sollte, manch Edler Sokratischen und
Platonischen Stammes doch voll Dankbarkeit noch in
seinem Schwanengefange gerührt ausrufen könnte: Heil
deutschem Volke auf schwedischer Erde!"

Schw e i z.

In Zürich hat sich zu Gunsten der Griechen ein Hülf-
verein, der aus den angesehensten Männern dieser Stadt
besteht, gebildet. Er wurde am 11. Nov. durch eine Rede
des Chorherrn Joh. Heinr. Bremi eröffnet. Nachdem der
Redner zuerst von dem Zwecke des Vereins gesprochen,
ging er zu der Frage über, ob es jene Nation auch
wirklich verdiene, daß sich die gebildeten Völker Euro-
pa's ihrer annehmen, und ob sie nicht vielmehr in die
Klasse der Rebellen zu setzen sey? Diese letztere Frage be-
antwortete er dann vernünftig, und suchte seine Behaup-
tung auf folgenden staats- und völkerrechtlichen Satz zu
gründen: „Die Türken und Griechen stehen bis auf den
heutigen Tag als zwei Völker einander gegenüber, ge-
trennt durch Abstammung, Sprache, Sitten, Religion,
Bildung und alle Eigenthümlichkeiten, welche nur im-
mer die Völker von einander trennen können. Nie ha-
ben beide Theile ihre Nationalität mit einander ver-
schmolzen, sondern sind immerfort als feindselig einan-
der gegenüber stehen geblieben. Einzelne Distrikte, z.
B. die Mainotten, sind noch nie unterjocht, geschweige
denn einer ordentlichen Verfassung unterworfen worden.
So steht also noch Volk gegen Volk, das unterjochte
gegen das unterjochende, das christliche gegen das un-
christliche, und jenes ringt nach seiner bürgerlichen
Existenz, auf die es nie Verzicht geleistet hat.“ Hier-
auf zeigte der Redner, wie die Griechen ihrer drückens-
den Lage ungeachtet nicht nur ein Volk, sondern ein
europäisches Volk geblieben seyen. Noch bekenneten sie
den Glauben, den Europa bekenne und übe. Auch seyen
sie immer noch im geistigen Verkehr mit den Europä-
ern, und vorzüglich dürfe nicht vergessen werden, was
ganz Europa den edeln und weisen Vorfahren dieser be-
dauernswürdigen Nachkommenschaft zu verdanken ha-
be. Die Werke der alten Griechen blieben immerfort
die höchsten Muster des wissenschaftlichen und künst-
lerischen Strebens, und viele derselben seyen noch nicht
erreicht u.

Der kleine Rath von Graubünden hat sämtlichen
Gemeinden des Kantons in einem Rundschreiben die
kummer- und gefährliche Lage der Gemeinde Sils vor-
gestellt, wo der aus den Klüften der Via Mala sich
hervordrängende Rhein, und die wilde, ihm entgegen-
strömende Nolla nach verschlungenen fruchtbaren Gütern
schon die Fundamente der Wohnungen bedrohen. „Bek-
kennt der freie Bündner, so drückt der kleine Rath sich

aus, die Pflicht nicht, die Freiheit aller Bundesges-
nossen gegen Menschengewalt zu beschützen; wie sollte
er sich nicht auch verpflichtet fühlen, zum Schutze ihres
Eigenthums und Lebens gegen drohende Naturgewalt
beizutragen?“

T ü r k e i.

(Aus der allgemeinen Zeit. vom 20. Nov.) Herr
mannstadt, den 6. Nov. In Jassy rückten, nach Bes-
richten vom 29. Okt., täglich frische Truppen ein. Die
Türken verschanzen sich gegen den Pruth hin, und tref-
fen viele Verteidigungsanstalten. Die Erzeße in der
Moldau sind Grausen erregend und ermüdend zu berich-
ten, da doch nur derjenige, welcher unter aufgereizten
Türken gelebt hat, sich einen Begriff davon machen
kann. Es wäre unnütz, über diese Abscheulichkeiten viele
Worte zu verlieren; ich begnüge mich ein- für allemal
zu erklären, daß nach allen Berichten die Moldau und
Wallachei nur noch Länder des Entsetzens, des Elends
und der rohesten Barbarei zu nennen sind. Von den ges-
flüchteten Bojaren kehrten seit dem neuer Ferman nur
einige wenige in ihre Heimath zurück, die aber wahrs-
scheinlich, wenn auch später, ihre Kühnheit mit dem Le-
ben bezahlen werden. — Semlin, den 8. Nov. Nach
Berichten aus Belgrad vom 6. d. soll der neue, erst ein-
gesetzte Pascha erklärt haben, daß sich 150,000 Türken
bei Ruschschuk in Bulgarien gesammelt hätten, und
gegen die Donau im Anzug wären, um mit gewaffneter
Hand jede Einmischung Rußland abzuwehren. Wahr-
scheinlich ist dies eine gewöhnliche türkische Prahlerei,
die früh oder spät schmähslich zu Schanden werden wird.

Die Zeitung von Venedig schreibt unterm 13. Nov.:
Zu Triest hat sich, nach der vorgestern erfolgten Ankunft
eines österreichischen Schiffes, das Lachesme vor 14 Tagen
verlassen hat, die Nachricht verbreitet, daß die türki-
sche Flotte im Hafen von Suda auf Kandia angekom-
men sey, und daselbst den Winter zubringen wolle. Ihr
Gefecht mit den griechischen Schiffen soll, wie man zu-
versichtlich behauptet, für beide Theile nur unbedeutend
gewesen seyn.“

Hingegen sagt ein Handelschreiben aus Triest vom
12. Nov.: „Durch einige hier eingelaufene Kaufleute
ist das Gerücht verbreitet worden, die Griechen hätten
am 16., 17. und 18. Okt. bei dem Vorgebirge Mata-
pan einen bedeutenden Seesieg erfochten, 20 türkische
Schiffe genommen oder zerstört, und die übrigen ins
weite Meer versprengt.“

Am 10. Nov. starb zu Gotha, nach wiederholten
Schlagflüssen, Kapellmeister Andreas Romberg, hoch-
berühmt als geist- und gefühlreicher Tonsetzer und Ton-
künstler, geliebt und geachtet als warmer Christ und
edler Mensch. Seine tiefgebeugte Wittve, geborne Rims-
ke aus Hamburg, und zehn unverförgte Kinder bewei-
nen an seinem Grabe seinen unerseßlichen Verlust.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Nov.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Mrg. 7 ¹ / ₂	27 Zoll 10,8 Linien	8,5 Grad über 0	62 Grad	SW.	trüb
Mitt. 3	27 Zoll 10,2 Linien	9,8 Grad über 0	60 Grad	SW.	trüb, stürm., mehreremal Regen
N. 11 ¹ / ₂	27 Zoll 10,4 Linien	8,5 Grad über 0	62 Grad	SW.	ein wenig heiter

Ettingen. [Eigen Holländerholz-Versteigerung.] In den Ettingen Stadtwaldungen, dem s. g. Weher und Schindlach, sind 100 Stämme schönes eichen Holländerholz zum Verkaufe ausgezeichnet, welche den 1. Dez. d. J. zu Ettingen, im Gasthaus zum Ritter, Vormittags 11 Uhr, in öffentlicher Versteigerung vergeben werden sollen; wozu man die H. H. Liebhaber hiermit einladet.
Ettingen, den 20. Nov. 1821.

Großherzogliches Forstamt.
Bruchsal. [Wein-Versteigerung.] Montag, den 10. Dez. 1821, Vormittags 9 Uhr, läßt P. Jos. Kerner in seiner Behausung 15 — 16 Fuder 18iger gutgehaltene Bruchsaler, Obergrombacher und Hambacher Weine, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim. [Das Weinwirth Peter Rödel'sche Debitwesen betr.] Die auf diesseitige öffentliche Vorladung vom 13. Mai 1819 bisher nicht erschienenen unbekanntenen Gläubiger des hiesigen Weinwirths Peter Rödel werden nunmehr mit ihren etwaigen Forderungen an dessen Masse ausgeschlossen.

Mannheim, den 7. Nov. 1821.
Großherzogliches Stadtm.
v. Jagemann.

Mannheim. [Vorladung.] Der Competer Seferin Schrauder von Mannheim ist unterm 1. Sept. v. J. aus hiesiger Garnison desertirt; kürzlich wurden folgende Forderungen gegen ihn klagbar angezeigt:

- 1) Für Hausins der B. Hoffmann Wb. 7 fl. — fr.
- 2) = baares Darlehen dem H. Walter 1 fl. 18 fr.
- 3) = vertragene ärarische Gegenstände 2 fl. 51 fr.

Seferin Schrauder wird daher aufgefordert, binnen zwei Monaten, a dato, sich hierüber vernehmen zu lassen, widrigenfalls die Forderungen für liquid erkannt, und aus dem Erlös seiner hier zurückgelassenen Effekten bezahlt werden sollen.
Mannheim, den 6. Nov. 1821.

Großherzogliches Kommando des Dragonerregiments v. Freyhof Nr. 1.
v. Baumbach.

Lörrach. [Vakante Scribentensstelle.] Bei der Obergemeinde Lörrach ist die zweite Scribentensstelle vakant, die man sogleich wieder zu besetzen wünscht, und zwar durch ein im Rechnungsfach hinlänglich befähigtes, und eines gestützten Wandels besitzendes Subjekt; wobei auf angemessenes Salarium und gute Behandlung gerechnet werden kann. Wer hierzu Lust trägt, beliebe sich in Bälde, unter Anlegung der erforderlichen Zeugnisse, durch portofreie Briefe zu melden.
Lörrach, den 14. Nov. 1821.

Obergemeinde Rheinberger.

Karlsruhe. [Anzeige.] Von den schon gezogenen Serien des Großherzogl. Badischen Anlehens, welche Nummern also bei der am 30. Nov. d. J. statt habenden 1sten Hauptziehung von 2400 Loosen, welche mit 250,000 fl. ohne Abzug ausbezahlt werden, gewiß erscheinen müssen,

und 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 5mal 1000 und 10mal 500 fl. nebst mehreren ansehnlichen Treffern gewonnen werden, und nie ganz fehlen können, sind Loose bei Unterzeichnetem à 100 fl. zu haben. Briefe und Geld erwerbe franco.

Löw Homburger.

Karlsruhe. [Anzeige.] Auf mehrere an mich ergangene Anfragen, habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich nichts weniger als mein Geschäft aufgegeben habe, sondern daß ich solches, wie bisher, fortsetze, und werde mir es zur besondern Pflicht machen, die verehrlichen Aufträge aufs beste und prompteste zu besorgen; zu welchem Zwecke ich mich daher in allen Theilen meines Geschäfts allen höchsten und besten Herrschaften bestens empfehle. Meine Wohnung ist in der neuen Herrngasse in dem Valier Burkhard'schen Hause, Nr. 25.

Emanuel Wolff, Hofgoldsticker.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Eine Person von gesetztem Alter, in allen weiblichen Geschäften erfahren und mit guten Zeugnissen, wünscht einen Platz als Haushälterin, oder bei einer Dame, oder auch bei Kindern. Das Zeugniß-Komptoir giebt auf portofreie Briefe nähere Auskunft.

Mainz. [Wein-Versteigerung.] Montag, den 3. Dezember d. J., des Morgens um 9 Uhr, werden in Mainz auf dem ehemaligen Stadtgerichtshause nachbezeichnete rein- und gutgehaltene Weine, meistens aus den besten Lagen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und des Nachmittags um 2 Uhr, wie auch die folgenden Tage, damit fortgeführt werden, nämlich:

- | | |
|---------|---------------------------|
| 7 Stück | 1818er Laubenheimer. |
| 1 " | " Niersteiner. |
| 1 " | " 1819er Sauerhambheimer. |
| 15 " | " Niersteiner. |
| 10 " | " Haardt-Weine. |
| 8 " | " Hattenheimer. |
| 2 " | " Etwiller. |
| 7 " | " Laubenheimer. |
| 17 " | " Erbacher. |
| 7 " | " Naunthaler. |
| 9 " | " Rüdesheimer. |
| 5 " | " |

87 Stück zusammen.

Die Proben werden bei der Versteigerung gegeben. Liebhaber, welche solche den Tag vorher nehmen wollen, haben sich diesfalls in der Amtsstube des Unterzeichneten, in der Liebfrauenstraße Nr. 48, zu melden.

Mainz, den 13. Nov. 1821.

A. Mann, Notar.